

Müller-Jahnke, Clara: Glut (1882)

1 Mit roten Kressen hatt' ich mich geschmückt –
2 du hast sie jäh an deiner Brust zerdrückt.

3 Mit bleichen Wangen bot ich dir den Gruß –
4 in Flammenwogen tauchte sie dein Kuß.

5 Mit ruhigem Herzschlag trat ich zu dir her, –
6 und nun, und nun: ich kenne mich nicht mehr....

7 Nun lachst du mich verstohlen an
8 mit dunklem Auge, du fremder Mann;
9 mit brennender Lippe streifst du mich –
10 heiß pocht mein Herz: ich kenne dich!

11 Aus schwüler Träume Zauberspuk,
12 aus Wüstenschemen voll Lug und Trug,
13 aus Frühlingsnächten voll Windeswehn
14 hab ich dein Bild mir winken sehn!

15 Aus düster flammendem Morgenrot,
16 das Hagelschauer den Saaten droht,
17 aus lohendem Blitz, wenn ein Wetter braut,
18 hat schon dein Auge mich angeschaut . . .

19 Nun trittst du selbst in meinen Pfad:
20 ich weiß, daß mein Verhängnis naht;
21 mit brennender Lippe streifst du mich –
22 wild rast mein Blut – ich grüße dich!

23 Und als ich aus dem liebebängen,
24 dem Kindertraum emporgeschreckt,
25 hieltest du meine Hand umfassen
26 und hast mit Küssen sie bedeckt.

27 Ich hab im Blick dir lodern sehen
28 der Sehnsucht zwingende Gewalt – –
29 ich sah die Fieberschauer gehen
30 durch deine trotzigte Gestalt.

31 Umsonst! umsonst nun Kampf und Beben:
32 du hast gewußt, was dir gefrommt
33 ein Blütenopfer war dein Leben,
34 neige dein Haupt – der Herbststurm kommt!

35 Auf meinen Lippen brennt dein Kuß,
36 er brennt wie Feuer und Sünde,
37 er brennt wie himmlischer Hochgenuß
38 und macht mich zum schwachen Kinde.

39 Viel wilde Rosen erblühn und glühn
40 und glühn und verwelken am Hage –
41 und der Wald ist duftig, der Wald ist grün
42 am leuchtenden Julitage

43 Vom Meer herauf die Sonne grüßt,
44 Tautropfen am Riedgras beben: – –
45 wir haben uns kaum Willkommen geküßt
46 und sollen uns Abschied geben!

47 Und gehen sollst du, geliebter Mann,
48 mit all' dem zitternden Bangen,
49 mit der ungelöschten Glut hindann –
50 und durften uns kaum umfassen.

51 Wie lange währt es, so schwillt der Wein,
52 im Felde die Sicheln klingen;
53 all', was da blühte im Sonnenschein,
54 wird reifen und Früchte bringen.

55 Die Luft wird kühl, und das Laub verdorrt,
56 Schnee liegt auf Hängen und Hagen ...
57 wir aber werden von Ort zu Ort
58 die zehrenden Gluten tragen.

59 Ich lag in deinen Armen
60 in willenloser Haft,
61 durch deine Seele brauste
62 der Sturm der Leidenschaft.

63 Du zogst an deine Lippen
64 aufjauchzend meine Hand –
65 auf deiner stolzen Stirne
66 ein Wort geschrieben stand.

67 In schweren dunklen Zügen
68 ein rätselwirres Wort, –
69 ich seh' vor meinen Augen
70 es leuchten immerfort.

71 Es glüht in meinem Herzen
72 und brennt sich in mein Hirn,
73 es lockt mich in die Hölle
74 das Wort auf deiner Stirn

75 Und weil du meinem besseren Wesen mich
76 entfremdet hast in jener schwülen Stunde,
77 weil ich dich liebe, darum hass' ich dich,
78 ja, hass' ich dich aus meines Herzens Grunde!

79 Ich rüttle wild das eiserne Geflecht,
80 das ich mir selber habe schmieden müssen;
81 in deinen Armen hass' ich dich erst recht –
82 und töten möcht' ich dich mit meinen Küssen!

83 Laut pocht mein Herz – und dürstend blickt dein Aug':
84 den Becher hebst du, – wohl, so laß uns trinken!
85 Verglühn sollst du noch in meinem Hauch
86 und sterbend mit mir in die Flammen sinken!

87 Und siehst du nicht auf meiner Stirn
88 das blutige Mal, den roten Streif? –
89 Er drückte weh und wund mein Hirn,
90 und ich zerbrach den Kettenreif.

91 Des frommen Spieles ward ich müd,
92 aus meinem Herzen bricht ein Schrei:
93 es wogt die Nacht – die Lippe glüht –
94 und aller Bande bin ich frei!

95 Zieh mich noch einmal an deine Brust,
96 erstick mich in lodernden Küssen:
97 wir haben vom ersten Blick ja gewußt,
98 wie bald wir scheiden müssen.

99 Wir haben geschwelgt in heißem Genuß,
100 als gält' es ein ewiges Meiden,
101 und doppelt geküßt jeden feurigen Kuß,
102 als wär' es der letzte vorm Scheiden!

103 Bei dem die Minne am längsten wohnt,
104 nicht der mag am besten fahren – –
105 wir haben genossen in
106 die Seligkeit von Jahren!

107 Ich habe aus dem übervollen
108 Pokal der Liebe rasch gezecht,
109 ich nahm im Sturm, im heißen, tollen
110 lenzseligen Rausch mein Jugendrecht.

111 Dann hat der Trotz zu roten Flammen
112 empört in mir das wilde Blut –
113 und all mein Leben brach zusammen
114 in schrankenloser Liebesglut.

115 Was mir das Reinste schien und Beste,
116 begraben liegt's im Flammenschoß.
117 Am glühend heißen Aschenreste
118 harre ich schauernd atemlos
119 des lichten Wunders, das sich zeigen:
120 des Phönix, der da lebensvoll
121 aus toten Erdengluten steigen
122 und mich gen Himmel tragen soll.

(Textopus: Glut. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/47998>)